

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 16

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

Die Glocke tönt nicht mehr

Lieber Nebel!

In Nr. 9 vom 3. März 49 antwortest Du im «Briefkasten» auf eine Einsendung: «Die Glocke tönt nicht mehr.» Ohne allen Zweifel bin ich der Architekt dieser «neuen, sehr modernen, achteckigen Kirche mit alleinstehendem Turm». Weißt Du, daß Du Dich hast mißbrauchen lassen! Am 9. Oktober 48 sind die Glocken aufgezogen worden und genau, wie es vorgesehen war, haben sie ein paar Tage später geläutet und zwar ohne, daß nur das Geringste am Turm hätte geändert werden müssen. Ich muß Dich enttäuschen, wenn ich Dir mitteile, daß ich vielleicht doch nicht ganz so dumm bin, wie Du und offenbar andere annehmen. Ich will Dir verzeihen, wenn Du Dein Unrecht wieder gutmachst und lade Dich zu einer Besichtigung ein.

An dem Bau habe ich 10 Jahre lang gearbeitet. Weißt Du was ein gewissenhafter Architekt ist! Ich muß annehmen, daß Du und Dein A. R. ahnungslos seid. Lieber gelernter Nebelspalter, bleib bei Deinem Leisten. Du fust mir nur schon leid, daß ich Dir Unkosten bereiten muß. Du Armer!

Mit Gruß Dein Dich unglücklich liebender
A. St.

Lieber A. St.!

Ich brauche keine Besichtigung, um eine Berichtigung zu bringen. Ich glaube Dir aufs Wort, wie ich dem ersten Einsender auch geglaubt habe, — leider! Mit der «gelernten Nebelspalterei» und dem «Leisten» hat das nicht das Geringste zu tun. Ob sich der Mann aus Lachen, der uns die Glocke als Bären aufgebunden hat, dazu veranlaßt fühlte, weil er einen dummen Witz machen wollte oder einfach, weil er es vor Lachen ebensowenig aushalten konnte, wie in Lachen, das entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls tut es mir leid und ich beeile mich daher, Dir und unseren Lesern dies mitzuteilen. Mit Gruß! Dein Nebel.

Luxussteuer für Krankenschwestern

Lieber Nebelspalter!

Bist Du auch der Meinung, daß das Rote Kreuz und die Krankenschwestern unter den Begriff «Luxus» fallen!?

Der Schweiz. Verband dipl. Krankenschwestern und Pfleger führte für seine Mitglieder ein Abzeichen ein, welches diese als zugehörig zur Hilfsorganisation des Roten Kreuzes kennzeichnet. (Wie dies die Samariter schon längst haben.) Im Hinblick darauf, daß die Schwestern das Abzeichen auch bei der Arbeit tragen, wo es sehr oft mit Chemikalien und deren Dämpfen in Berührung kommt, mußte es aus Silber hergestellt werden. Trotz wiederholten Eingaben an das Eidg. Finanzdeparte-

ment, welche auch vom Rotkreuz-Chefamt unterstützt wurden, beharrte die Bundesbürokratie, sich auf Gutachten der Oberzolldirektion stützend, auf der Entrichtung der Luxus-Steuer durch die Krankenschwestern. —

[Akten stehen zur Verfügung.]

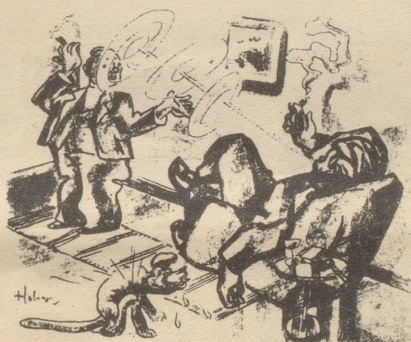
Wäre das Sujet nicht verlockend für den herrlichen «Bö» und seinen Stiff!?

Herzlichen Gruß Schwester J. v. S.

Liebe Schwester!

Ich fürchte, der Bö findet es zu dumm, genau wie ich, so daß mir zu solchem Amtsschimmelgewieher kein Vers einfällt. Man mußte sich besinnen, ob man nicht auch einiges an Tracht und Tenue im Bundeshaus, angefangen vom Weibel und endend bei den Neujahrsempfängern, zur Erhebung neuer Luxussteuern vorschlagen sollte.

Herzlichen Gruß! Nebelspalter.



«Vatter, ich möcht furt, ich möcht d'Wält gseel»

«Ich heft nüt degege, daß Du d'Wält gseesch, aber ich möcht nid daß Dich d'Wält gseet!»
Tyrhans

Basel und die Ausländer

Lieber Spalter!

Ich muß Dir etwas ganz Schreckliches mitteilen.

Vor einigen Tagen war ich im Kino. (Sei gestrost, das ist noch nicht das Schreckliche.) Mit Vergnügen betrachte ich die Bilderfolge über die «Basler Fasnacht». Die nette Stimme des Wochenschau-Sprechers muß aber doch einen Sprachfehler haben. Laut und deutlich schallt sie durch den dunklen Raum:

«Die ‚Basler Fasnacht‘ ist für Zürcher, Bärner und andere Ausländer (!) eine Sehenswürdigkeit, für den Basler aber»

Mein lieber Spalter, ich bin so erschüttert, daß wir Zürcher und auch die Bärner von den «Baslern» als «Ausländer» bezeichnet werden, daß ich mich nicht mehr erinnern kann, was die «Basler Fasnacht» für die Basler bedeutet

Du wirst dem verehrten Herrn (oder leicht verkehrten, resp. verdrehten) schon die rächte Antwort wissen, gäll! Darum habe ich mir feierlich vorgenommen, meine Erschütterung auf Deinen breiten Rücken abzuwälzen. Bringe Du diese neblige Sache in klare Sicht.

Inzwischen grüße ich Dich herzlich als Dein dankbares Fibi.

Liebes Fibi!

Da handelt es sich keineswegs um einen Sprachfehler. Das ist die pure und laute und innerlich gefestigte Meinung der Basler: bei der Fasnacht ist jeder Nichtbasler ein Ausländer. Die Basler Fasnacht ist kein Fest wie anderswo die Fasnacht oder der Fasching, sondern eine Weltanschauung. Und Basel eine Festung, in der diese Weltanschauung zelebriert wird. Um das zu verstehen, muß man aus Basel stammen, gerade so, wie man, um die Engländer zu verstehen, «british born» sein muß. Ehren und achten wir fremde Sitten und Gebräuche.

Inzwischen grüße ich Dich herzlich
Dein Spalter.

Mariandi

Lieber Nebel!

Kürzlich wohnte ich dem Singexamen einer Sekundarschule in Zürich bei. Das Programm enthielt u. a. folgende Nummern:

Lied der Glückskette von Radio Basel
(Es wurde zwar nicht gesammelt)

Die Nacht ist ohne Ende ...

Alle Rosen, sie blühen am Wege rot,
Vielleicht sind wir morgen schon bleich und tot — usw.

(Der Chor bestand zwar hauptsächlich aus Mädchen)

Das Munotglöcklein

und, nun staune:

Das Mariandlied.

Der Lehrer kommentierte diesen Song etwa wie folgt: Es sei bekannt, daß die Schweizer keinen Humor besäßen und aus lauter Sehnsucht darnach habe man sich jenen Film angesehen, da er ein bißchen Wiener Humor und Gemütlichkeit gezeigt habe.

Jetzt bin ich doch froh, daß ich weiß, woher man den Humor importieren kann.

Dein Ma-ri-andlandli.

Liebes Mariandlandland!

Siehst Du, das kommt davon! Die Basler lassen die Zürcher nicht an der Fasnacht mitmachen und daher fehlt ihnen der Humor und sie müssen ihn aus Oesterreich beziehen. Da bekommen sie ihn kistenweise geliefert, mit Film und Operette. Besonders der Lehar, der vergötterte Liebling der Zürcher, hat ihn ja in seinen Werken aufgestapelt, und willst Du wissen, was sich ziemt, z. B. wie man richtig lächelt, so frage nur beim Land des Lächelns an. Einem echten Jessasmariandjosef und Küfydiehandgnäfrau kann kein nach Humor und Gemütlichkeit sich sehndes Zürcher Herz widerstehen. Auch nicht

Dein Nebel.

HOTEL-RESTAURANT-WALHALLA
100 Betten Eigene Garage
Küche immer exquisit
HOTEL-RESTAURANT-WALHALLA

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisekarte